



Professor Dr. Gerd Mutz

Pressemeldung

„Engagement für Flüchtlinge in München. Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Hochschule München in Kooperation mit dem Münchner Forschungsinstitut miss.“

Gemeinsam mit ihrem Dozenten, Prof. Dr. Gerd Mutz, und in Kooperation mit dem munich institute for social sciences (miss) haben Studierende der Hochschule München, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, eine Studie zum freiwilligen Engagement für Flüchtlinge in München vorgelegt. Befragt wurden im Zeitraum April bis Juni freiwillig Engagierte in Münchner Organisationen und Initiativen. Zeitgleich fand eine repräsentative Online-Befragung statt.

Der Untersuchung zufolge engagieren sich in diesem Bereich vor allem höher gebildete Personen, die auch in anderen kulturellen und politischen Bereichen aktiv sind. Dabei handelt es sich durchweg um gesellschaftlich interessierte und reflektierte Menschen, die neben dem Engagement auch beruflich und familiär stark eingebunden sind. Als Motiv für das Engagement für Flüchtlinge in München gaben einige der Befragten an, deutlich machen zu wollen, dass in München Ressentiments oder Fremdenfeindlichkeit keinen Platz haben und damit eine öffentliche Willkommenskultur zu etablieren. Sich selbst sehen sie als Personen, die das Glück hatten, in eine relativ wohlhabende Umgebung hineingeboren worden zu sein, weshalb sie teilen und anderen, denen es mangelt, etwas „zurückgeben“ wollen.

Der öffentlichen und von Wohlfahrtsverbänden organisierten Versorgung stehen sie eher kritisch gegenüber. Zwar erkennen sie an, dass in München seitens der Stadt und der Verbände vergleichsweise viel für Flüchtlinge getan wird, sie sehen bei ihrem Engagement aber auch den Mangel, der sich an allen Ecken und Enden bemerkbar macht: Nach ihren Erfahrungen verläuft die freiwillige Flüchtlingshilfe immer noch sehr unkoordiniert; zum Engagement bereite Personen können oft über Monate nicht vermittelt werden und es fehlt an spezifisch ausgebildeten Fachkräften – oft bedarf es viel Energie, erst einmal selbst effektive Strukturen und Organisationen aufzubauen. Finanziell mangelt es ohnehin überall. Von der Stadt und den Verbänden fordern die Engagierten, mehr Personal und finanzielle Mittel bereitzustellen. Sie sehen aber auch die Landespolitik in der Pflicht.

Viele Engagierte beklagen die besondere psychische Belastung durch ihre Tätigkeit, z.B. miterleben zu müssen, wie Flüchtlinge abgeschoben werden, zu denen ein gutes freundschaftliches Verhältnis aufgebaut wurde. Dies hinterlässt seelische Verletzungen und es gibt nur wenige Organisationen, die hier eine qualifizierte Unterstützung für die Engagierten anbieten.

Die meisten hauptamtlichen Fachkräfte haben keine entsprechende Ausbildung, um die geforderte Unterstützung für die HelferInnen bereit zu stellen. Gefordert wird daher, dass der Flüchtlingsproblematik in der akademischen Ausbildung von SozialarbeiterInnen eine größere Rolle zukommt und dass Professionelle in der Praxis eine entsprechende Weiterbildung erhalten.

Der ausführliche Endbericht mit weiteren detaillierten und interessanten Forschungsergebnissen der quantitativen und qualitativen Studie wird Ende September fertiggestellt.

Anfragen bitte an: druk@posteo.af.